

ALFRED BIESE. **Das Associationsprinzip und der Anthropomorphismus in der Ästhetik.** Ein Beitrag zur Ästhetik des Naturschönen. Leipzig, 1890. 34 S. 4°. Preis M. 2.

Nachdem BIESE bei anderen Gelegenheiten die Bedeutung der Association und des Anthropomorphismus für das menschliche Naturgefühl historisch aufgezeigt, dann ihre beherrschende Rolle in der Dichtung dargethan hat, macht er hier den Versuch, Association und Anthropomorphismus in ihrem Verhältnis zu einander klarzulegen. Das Ergebnis lautet: „Association verhält sich zu Anthropomorphismus, wie der Vergleich zur Metapher (Beseelung); Association ist äußerlich hinzukommend, wie der Vergleich mit „gleichwie“, „gleichsam“. Der Anthropomorphismus ist in seiner höchsten Wirkung Verschmelzung, wie die Metapher, ja diese wird ihr sprachlicher Ausdruck. Bei der Association haben wir ein Nacheinander, bei der anthropomorphen Einfühlung ein Ineinander.“ — Man wird finden, daß in diesen Worten ein Unterschied zwischen loserem und engerem Vorstellungszusammenhang bezeichnet ist, der thatsächlich besteht. Auch daran ist kein Zweifel, daß dieser Zusammenhang ästhetisch von nicht geringer Bedeutung ist. Man wird nur fragen, mit welchem psychologischen Rechte nur der losere, nicht auch der engere Zusammenhang als Association bezeichnet werde. —

Daß BIESE die Bedeutung des Associationsprinzips und Anthropomorphismus für die Ästhetik wohl zu würdigen weiß, kommt in dieser, wie in den früheren ästhetischen Schriften des Verfassers deutlich zu Tage.

LIPPS (Breslau).

- 
1. J. BERRY HAYCRAFT. **Voluntary and reflex muscular contraction.** *Journ. of physiology.* Vol. XI. 1890. S. 352 ff.
  2. N. WEDESKI. **Du Rythme musculaire dans la contraction normale** *Archiv. de physiol. norm. et patholog.* V. Série, III. T., 1891. S. 58 ff.
  3. — **Du Rythme musculaire dans la contraction produite par l'irritation corticale.** Ebenda. S. 253 ff.

Bekanntlich pflegt man gegenwärtig anzunehmen, daß jede natürliche, willkürliche oder reflektorische Kontraktion eines Muskels tetanischer Natur sei, d. h. auf einer Anzahl schnell aufeinander folgender Erregungsimpulse beruhe. Die teils mit Plättchen von bestimmten Eigenschwingungszahlen, teils mit Schreibvorrichtungen (MAREYS Registrirtrommel u. dergl.), teils mit dem Capillarelektrometer angestellten Versuche, auf welche sich diese Annahme stützt, haben jedoch hinsichtlich der Schnelligkeit, mit welcher die einzelnen Erregungsimpulse aufeinander folgen sollen, keineswegs übereinstimmende Resultate ergeben. Der Muskelton, der bekanntlich ein Resonanzton des Ohres ist, beweist zwar gleichfalls einen oscillatorischen Charakter der natürlichen Muskelkontraktion, vermag aber selbstverständlich betreffs der Frequenz der Oscillationen keine nähere Auskunft zu geben. Die Abhandlungen der beiden oben genannten Forscher sind nun darauf gerichtet, auf Grund von Versuchen eine bestimmte Theorie betreffs des Zustandekommens der bisherigen auf den tetanischen Charakter der natürlichen Kontraktion